



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Neue Gedichte

Loewenberg, Jakob

Hamburg, 1895

Auf dem Felde der Ehre

urn:nbn:de:hbz:466:1-28161

Auf dem Felde der Ehre.

Eine Episode aus der Cholerazeit.

„Seht, Jungen, wie vom wolkenlosen Himmel
Die Sonne glühend heiß herniederstrahlt,
So wars vor Jahren, als zur Erntezeit
Im fernen Frankreich unsre tapfern Krieger
Bei Mars-la-tour und Gravelotte gekämpft.
Heiß schien die Sonne, heißer war ihr Ringen.
Nur wen'ge Tage noch, wir feiern Sedan;
Da sollt ihr jubeln, sollt euch herzlich freun,
Doch auch der Helden sollt ihr mir gedenken,
Die auf dem heiligen Feld der Ehre stritten
Und uns die schönste Ernte heimgeholt:
Des Vaterlandes Einheit, Ruhm und Größe!
Das ist des Krieges Segen: Kraftvoll schafft er
Begeisterung, Mut und Opferfreudigkeit,
Und während uns der Friede läßt erschlaffen,
Zieht er allein zum Heldentum uns groß!“

Begeistert sprachs des Elbdorfs junger Lehrer.

Und Sedan kam — und wurde nicht gefeiert.
Verstohlen hatte in die Hansestadt,
Die völkergastliche, die schöne, stolze,
Unsichtbar sich ein graus'ger Feind geschlichen.
Noch wähnte man ihn fern, noch dachte man
An Abwehr kaum, da scholl der Schreckensruf:
Schützt Euch! Sie ist in unsern Mauern schon —
Die Cholera! —

Der Hunger hatte ihr Quartier gemacht,
Die Armut sich, das Elend ihr verbündet,
Und Not und Jammer schritten im Gefolge.
Reich war der Beutezug der Würgerin.
In heißem Sonnenbrand, in schwüler Nacht
Durchschlich die Straßen sie, die engen Gassen,
Und ihre Opfer fielen tausendfach.
Das Leben ward ein Bangen um das Leben,
Und mit der Angst der gegenwärtigen
Die künftige Minute schwer erkauft.

Auch nach dem Elbdorf kam die Schonungslose
Und streckte jähen Schlages Mann und Weib
In einer Hütte dumpfer Kammer nieder.
Die Kranken stöhnten, krümmten sich vor Schmerz,
Die Kinder schrien und jammerten verzagt,
Und alle Nachbarn flohen vor Entsetzen.

Da schritt der junge Lehrer in das Haus
Und wartete der Kranken frohbeherzt
Und sorgte für die Kleinen liebevoll
Und kochte, wusch und reinigte und feulte,
War alles — Wärter, Magd und Arzt zugleich.

Zwei Tage und zwei lange, lange Nächte
Stand er allein im Kampfe, ohne Rast
Heiß ringend mit des Todes Grau'ngestalt.
Kein Sonnenstrahl, kein milder Mondeschimmer
Drang tröstend in den düstern Raum, und keiner
Bot hilfreich ihm die Hand zum schweren Werke.
Zwei Tage und zwei Nächte lang allein! —

Doch er blieb Sieger; ungefährdet spielten
Die Kinder sorglos an des Grabes Rand,
Und rein im Glanze der Genesung strahlte
Der Eltern Auge dankend ihm entgegen.

Da ging er fröhlich heim und legte sich
Todkrank in seiner Kammer hin — und starb.

Am nächsten Sonntag trug man ihn hinaus,
Und eine schöne Rede hielt der Pfarrer.
Die Frauen und die Mägdlein schluchzten laut,
Die Männer senkten wie beschämt den Blick,
Doch in der Knaben Augen war ein Leuchten
Von stolzem Mut und künft'ger Thaten Drang.

